Mys Bäumli

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 52

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646268

Nutzungsbedingungen

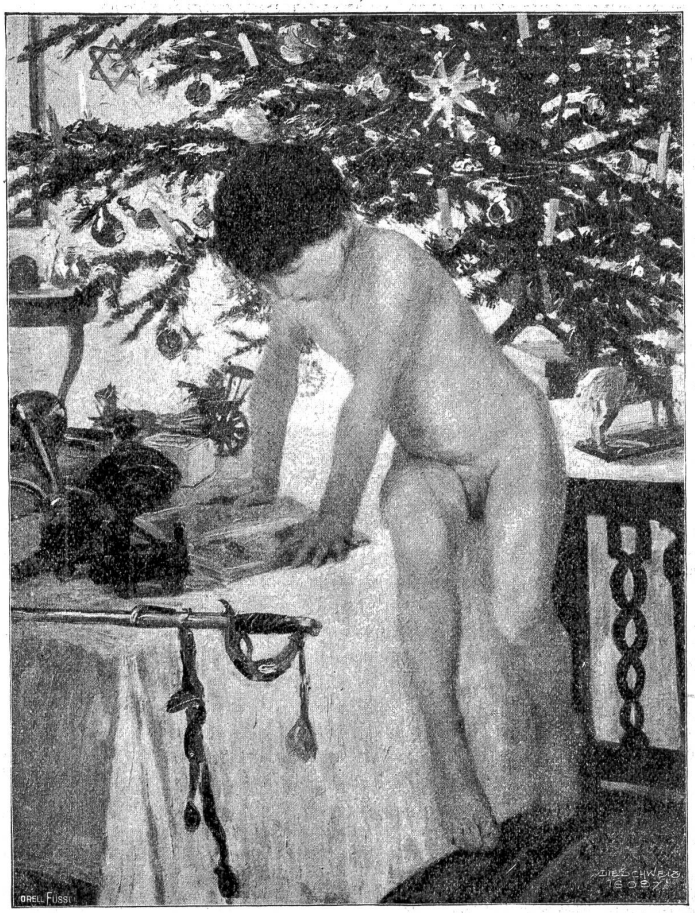
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Fritz Oßwald: **Unter dem Weihnachtsbaum.**

Drei Weihnachtsgedichte.

I

Wo ni bi dür z'Wäldli gange,
Wo die chlyne Tandli schtah,
Chunnt e Maa im graue Mantel
Und ihm louft es Eseli nah.

Z'mitts im Wäldli het er ghalte,
Hout sech z'schönschte Tandli um,
Ladet's uf sys Eseli ufe,
Nimmt's am Seili und seit: „Chumm!"

Und druf sy si zäme gange
Dür e Wald, weiß nid wohi —
„Säg mer, Müeti, isch das ächtert
Oeppe Samichlouse gsy?"

II.

I wett i wär es Aengeli,
De flögi hurti gschwing
Zum Fänschter us dür d'Wulche
Zu üsem Wiehnachtsching.

I wett ihm hälfe packe
Und wett sys Chnächtli sy,
Ging mit dür alli Täler
Und Dörfli us und y.

Und tät ihm hälfe trage
Sy schwäre Wiehnachtssack
Und brächti üsem Müeterli
Es großes guldigs Pack.

III.

Itz geit's nume no nes Rüngli,
Nume no nes Viertelschtüngli,
Het mer vori z'Müeti gseit,
De chunnt's Wiehnachtschingli!

Was es ächt im Seckli treit?
Het's es Bäbi und es Chrämi?
Wäre beidi no so chly,
Wenn se nume überchämi,
Gwüß, i wett scho z'friede sy!

Hans Zulliger.

Mys Bäumli.

'S hät nid vill Chrömli a mim Baum,
Kei Silberchugle gseht me dra,
Defür dänn Oepfel, gäl und rot,
Düer Bire, was nu hange cha.

I weiß, daß d'Muetter 'briegget hät,
I weiß, i hett's nid sölle gseh:
Sie hett mer, wenns hett chönne sy,
Di schönste, tüürste Sache g'gäh.

Wenn z'Obig d'Liechtli brenne tüend,
So sitz i uf em Ofetritt
Und luege halt mys Bäumli a —
I weiß, daß' glich kei schöners git!

Emol, do häts mi heimli quält,
Ha lysli d'Chuchitür ufto,
Hett gern der Muetter alles gsait — —
Do isch mer gsy, sie wüssi's scho. . . .

Alfred Huggenberger.

Schweizerheimweh.

Nach dem Leben erzählt von Hanna Fröhlich. (Schluß.)

Im Städtchen S., dem letzten größern Ort vor seinem Heimatdörfchen, wo er sicher war, daß ihn niemand mehr kannte, stieg er aus und nahm sich ein Zimmer am Bahnhof. Die Auskunft, daß er seine Reise für einige Stunden unterbrechen müsse, klang wohl glaubhaft, so bleich und mitgenommen sah er aus. Erst mit dem allerletzten Zuge fuhr er weiter, seiner Heimat zu. Elf Uhr schlug's, als er im wohlbekannten Bahnhof ausstieg, wo jeder Stein ihn anredete: „Weißt du noch?" Und doch, wie kalt ist selbst die Heimat — wenn kein lieber Gruß aus lebendem Mund uns empfängt. Jetzt erst merkte er richtig, wieviel inniger er mit der Schweiz verwachsen — was war ihm sein Geburts-